

Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

Auf den ersten Blick mögen viele von uns sagen: Dieses Gebot berührt mich nicht. Ich glaube ohnehin an den einen Gott. Oder: Ich glaube ohnehin nicht an Gott. Oder die meisten sogar: Gott, was ist das überhaupt?

Martin Luther formulierte einmal, daß das, woran wir unser Herz hängen, unser Gott sei. An diesem Satz ist viel Wahres.

Das Leben von uns allen ist bestimmt von den verschiedensten Werten, die wir anstreben. Der höchste und oberste Wert sollte nun ausgerechnet „Gott“ sein, also etwas Numinoses, etwas aus dem Bereich des Glaubens, eine Größe, die je nach Erfahrung und Einstellung eines Menschen ganz unterschiedlich definiert wird? Je höher wir etwas in der Hierarchie unserer Werte ansiedeln, desto mehr Aufmerksamkeit und Energie verwenden wir darauf, dieses Ziel zu erreichen. Wenn wir nun das Göttliche, das Transzendente nicht so wichtig nehmen und gegen einen anderen Wert austauschen (etwa Familie, Arbeit, Aufbau einer Existenz, die allesamt wichtige und hohe Werte darstellen), dann kann es ganz leicht zu großen Krisen kommen, wenn in diesem Bereich etwas nicht so funktioniert, wie wir es uns vorstellen. Wer etwa die Familie als Höchstes einstuft, läuft Gefahr, in eine Existenzkrise zu kommen, wenn die Familie ihn/sie nicht mehr braucht oder - aus welchen Gründen auch immer - nicht mehr vorhanden ist. „Familie“ ist ebenso wie „Arbeit“ ein hoher, aber nicht der höchste Wert. Sie sind nicht „Gott“, und sie sind daher auch gefährdet. Sie befriedigen nicht die höchste Sehnsucht unserer menschlichen Seele, nämlich uns wieder bewußt mit unserem geistigen, göttlichen Kern zu identifizieren.

Heute treten neben den „einen Gott“ zahlreiche Ersatzgötter: Nicht nur Geld hat eine gottähnliche Funktion übernommen, auch das eigene ICH oder das Ideal eines perfekten Körpers oder das Streben nach Macht und Sicherheit oder politische Überzeugungen ersetzen das Bedürfnis nach einer Höheren Instanz. Wer heutzutage den Mut hat, seinen eigenen Ursprung als geistiges, göttliches Wesen zu erkennen und nicht sein Ego, sondern seine eigene göttliche Lichtkraft als Mittelpunkt seines Lebens und als Maßstab für sein Handeln zu sehen, wird entdecken, daß diese Energie unsere anderen Lebensbereiche nicht verdrängt oder blockiert, sondern sie im Gegenteil fördert. Von diesem Zentrum aus erlangen die anderen Bereiche des Lebens jenen Stellenwert, der ihnen zusteht - ohne daß sich ein einzelner Wert in einem übergroßen Ausmaß breitmachen könnte.

Es mag schwer zu verstehen sein, aber du, Mensch, bist auch jetzt deinem geistigen Wesen nach ein Gott, und weil aus Geist geschaffen, bist du manifestierter Geist. ... Erst als das Bewußtsein der geistigen Einheit verlorenging und sich ein Teil der Götter auf das menschliche Dasein reduzierte, entstand die Illusion eines Gottes außerhalb ihrer selbst. ... Du hast mit deinem polaren Denken Gott in deine Gespaltenheit hineingezogen, in deine Welt der Gegensätze. ... Als du noch ohne deine Ich-Individualität im Geiste ruhest, warst du göttliches Sein und brauchtest keine Projektionen von Gottesbildern nach außen hin.

Silvia Wallimann, Erwache in Gott